



Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

September 2026, Nr. 217

Markus Hofer

Franz von Assisi. Ein radikales Leben neu erzählt.

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Uns allen ist das Leben des Franziskus bekannt, vieles haben wir schon gelesen und gesehen. Manches bleibt aber im Dunkeln: zB sein Geburtstag und sein Geburtshaus. Es gibt Vermutungen – mehr nicht.

Aus verschiedenen Bemerkungen kann man zurückrechnen, dass er 1181 oder 1182 geboren worden ist, wahrscheinlich im Winter. Den Taufstein kennen wir, er steht im Dom San Rufino rechts hinten.

Die soziale Gliederung Assisis war damals zweigeteilt. Es gab die Oberen (die Adeligen) und die Unteren (die Bürger, Handwerker, Bauern und die Armen). Viele Adelspaläste waren damals tatsächlich im oberen Teil der Stadt. Und quasi ganz oben gab es die kaiserliche Zwingburg, damit deutlich war, wer letztlich Herr der Oberen ist.

Diese soziale Gliederung war allerdings stark in Bewegung. Das Bürgertum strebte nach Macht und politischem Einfluss. Einer seiner aktivsten Vertreter war wohl ein wohlhabender Tuchhändler: Pietro Bernadone, Franziskus' Vater.

Pietro Bernadone war gerade in Frankreich, als sein Erstgeborener zur Welt kam. Die Mutter ließ des Knaben auf den Namen Giovanni taufen. Als der Vater sicher voller Stolz seinen kommenden Nachfolger in die Arme nahm, nannte er ihn Franceso – Franzölein. Zweifellos sollte dieser Name ein gutes Omen für das Tuchgeschäft sein. Es ist anzunehmen, dass Pietro seinem Sohn alles beibrachte, was für die Nachfolge im Tuchgeschäft nötig war. Darüber hinaus besuchte Franziskus für ein bis zwei Jahre die Pfarrschule bei San Giorgio, wo heute die Basilika Santa Chiara steht.

Von seiner Mutter wissen wir leider sehr wenig, sie wurde in der Legende als Mutterfigur sehr überhöht. Ob man ihrer historischen Person damit gerecht wird, ist nicht sicher.

Petro Bernardone war vermutlich durch und durch Kaufmann mit viel Geschäftssinn, sein Sohn Franziskus galt als freigiebig, er war eher als geizig bekannt.

Ehrgeizig waren beide!

Wollte der eine vielleicht der reichste Mann Assisis werden, wollte der Sohn unbedingt der Ärmste der Armen sein.

Beide waren tatkräftige und entschlossfreudige Personen, keine Theoretiker, sondern Praktiker, die etwas umsetzten. Auch wenn Franziskus lange Zeit nicht wusste, was wirklich sein Weg war, so war er doch wie sein Vater ein Tatmensch.

Irgendwie waren sich beide ähnlich.

Pietro hatte große Hoffnungen auf seinen Erstgeborenen gesetzt. Franziskus frierend und in Lumpen gehüllt bettelnd in der Stadt zu sehen, hielt er nicht aus, der Vater verfluchte den Sohn. Die Dreigefährtenlegende weiß auch warum: „Er (der Vater) schämte sich nämlich, weil er ihn (Franziskus) so sehr geliebt hatte.“ (Gef 23)

Der totale Bruch zwischen den beiden war unausweichlich, nicht zuletzt aber, weil zwei sture Köpfe aneinandergerieten.

Es gibt keine Stelle, an der Franziskus später schlecht über seinen Vater geredet hat. Er hat ihn nicht zum Sündenbock gemacht, das war erst die spätere kirchliche Geschichtsschreibung. Je mehr die Mutter legendenhaft überhöht wurde, umso mehr wurde der Vater zum finsternen Bösewicht.

Die Jugendjahre des Franziskus werden in den Quellen sehr unterschiedlich beschrieben.

Die erste Lebensbeschreibung von Thomas von Celano malt schwarz-weiß. Vor der Bekehrung und nach der Bekehrung. In der zweiten Lebensbeschreibung wird Franziskus schon als heilig geboren. Nüchterner und bodenständiger ist dann die Dreigefährtenlegende, wahrscheinlich kommt sie der historischen Wirklichkeit am nächsten.

Hier wird Franziskus als freigiebig und heiter beschrieben, aber auch als verschwenderisch. Er habe sich wie ein Neureicher benommen.

Celano und die Dreigefährten sind sich einig, dass er ein freundlicher und leutseliger Mensch war und beliebt bei den Freunden. Er hatte höfische Sitten im Benehmen und im Reden; er habe immer den Anstand gewahrt. Interessant ist ein Charakterzug, der in der Dreigefährtenlegende direkt angesprochen wird: „seine Sucht, aufzufallen“. Das zeigt sich in seiner Kleidung, sowohl vor seiner Bekehrung als auch nach seiner Bekehrung.

Im Städtekrieg zwischen Perugia und Assisi, zwischen den Adeligen und den Bürgern, war Franziskus dabei. 1202 ging er nach der Niederlage der Bürger für ein Jahr in den Kerker in Perugia. Die Dreigefährten scheinen einiges über diese Zeit zu wissen:

Franziskus – „von Natur heiter und vergnügt“ – zeigte sich einigermaßen fröhlich. Seine Mitgefangenen irritierte dieses Verhalten und sie wiesen ihn zurecht: „Er sei nicht bei Sinnen.“

Zudem verteidigt er einen der inhaftierten Ritter, der einem anderen offensichtlich ein Unrecht angetan hatte und von den anderen dafür verurteilt wurde.

Diese kleine Begebenheit erinnert an die viel später entstandene Legende vom „Wolf von Gubbio“. Franziskus ist überzeugt, wenn der Übeltäter nur ausgeklammert wird, wird er deswegen nicht besser. In einem tieferen Verständnis von Frieden – ein Lebensthema des Franziskus, das sich hier schon abzeichnet – muss auch der Übeltäter einen Platz bekommen, damit Frieden nachhaltig möglich wird.

Soweit einmal die ersten drei Abschnitte im 1. Kapitel dieses interessanten Buches von Markus Hofer.

Am 3. Oktober ab 13.30 Uhr findet wieder ein Großtreffen der Weggemeinschaft TAU statt. Diesmal im Mutterhaus zum Thema: „Verwundet – die Lebenswunden des hl. Franziskus“, um 17.00 Uhr laden wir ein zur Transitusfeier mit einer Aufnahme in die Weggemeinschaft TAU.

Am Sonntag, 4. Oktober laden wir um 18.00 Uhr zur Eucharistiefeier im Gedenken an den 800. Todestag des hl. Franziskus ein. In der Mutterhauskapelle wird der Kirchenchor Vöcklabruck unter der Leitung von Frau Barbara Schachinger die „Franziskusmesse“ von Friedrich Hintenaus und Christian Wirth singen, Zelebrant ist P. Stefan Kitzmüller. Wir freuen uns auf euch!

Ich wünsche euch noch schöne sommerliche Tage und freue mich auf ein Wiedersehen!

Sr. Teresa